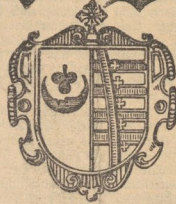


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erhebt wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Wohnort M. durch Boten in Remberg - M. in Reuden, Rotta, Eubaß, Meritz, Gommio und Gaby M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 8gepaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die 8gepaltene Reklamezelle Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. - Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. - Anzeigen: Bett-Zelle 10, Auswärtige 15, Reklamszelle 40 Pfennige

Nr. 82

Remberg, Sonnabend, den 6. September 1924.

26. Jahrg

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 5. September.

\* Früherer Anfang des Gottesdienstes am Sonntag. Wie wir bereits berichteten, hält am Sonntag, den 7. September, Pfarrer Ksmms-Abtsdorf seine Probepredigt. Da derselbe auch noch in Gommio predigt, beginnt der Gottesdienst bereits eine halbe Stunde früher, also um 1/9 Uhr.

\* Braune Tausender. (Das Ende eines Aufwertungs-frames.) Mit dem neuen Vaugetz, das vom Reichstag angenommen worden ist, findet eines der zahlreichsten „Aufwertungsprobleme“ seine endgültige Lösung. Schon seit Anbeginn der Inflation machte sich im Publikum die Meinung geltend, altes Papiergeld, also Reichsbanknoten, die noch aus der Vorkriegszeit stammten, zu sammeln. Und als die Inflation soweit vorgeschritten war, daß der Kaufkraftwert zum täglichen Gebrauchsgeld geworden war, da entstand die Spezialität, die alten „braunen Pappen“ zu sammeln. Aber die Braune allein und das Datum der Vorkriegszeit genügt noch nicht. Die Tausender mußten auch noch einen roten Stempel haben, damit sie „goldrichtig“ und lammerecht waren. Für diese Tausender mußten mit dem roten Stempel entwedelt sich auf dem „alten Markt“, ein regelrechter Blütenmarkt. Monate hindurch hatten die rotgefärbelten braunen Tausender ein Ago von 30 Prozent, d. h. für solch einen Schein wurden 1300 Mark in anderem Papiergeld bezahlt. Die braunen Tausender mit dem roten Stempel gerieten dann in den Tagen der Millionen und Milliarden m. hr. und mehr in Vergessenheit, und die Leute, die sie gesammelt hatten, ließen sie in ihren Kisten liegen und warteten auf bessere Zeiten. Die besseren Zeiten schienen zu kommen, als jetzt aus Neuere auf der ganzen Linie das Aufwertungsfever begann. In den letzten Wochen rüdten die Hamster der Inflation vor mit ihren schönen alten Braunen wieder hervor und ließen sie gegen ein Aufgeld von mehreren Goldmark an den Dummern zu bringen. Alle diese Aufwertungsströme sind nun dahin. Der § 3 des neuen Vaugetzes schreibt den Umtausch der alten auf Mark lautenden Noten der Reichsbank in neue auf Reichsmark lautende Noten vor nach dem Verhältnis: eine Billion Mark (Papiermark) gleich eine Reichsmark. Damit ist den alten braunen Tausendern endgültig das Todesurteil gesprochen. Sie werden nur noch einen Erinnerungswert behalten an eine schöne Zeit und — an eine verfehlte Spekulation.

\* Aus der alten Chronik einer kleinen Stadt im Kreise Merseburg hörte ich folgende niedliche Geschichte: Als vor vielen Jahren die Stadt eingeweiht wurde, überlag zum Schluß seiner Rede der Pfarrer dem Vöhrer feierlich: „Ruh und Glück, und die Kinder stimmen darauf laut vor sich den Chor an: „Man wolle Gott uns gnädig sein!“ Die alten Chronisten waren doch nicht langweilig.

Gräfenhainichen, 4. Sept. (Zusammenstoß zwischen Eitz und Auto.) Vorgestern abend gegen 8 Uhr hat sich auf der Straße Berlin-Weipzig ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem beschleunigten Personenzug München-Berlin und einem Personenzugwagen ereignet, wobei von den Passagen des Kraftwagens zwei Personen getötet, eine dritte schwer verletzt wurde. Der Kraftwagen fuhr in die geschlossene Schranke des erleuchteten Bahnhofsüberganges zwischen Gräfenhainichen und Radis in dem Augenblick hinein, als der Personenzug die Stelle kreuzte, und wurde völlig zertrümmert. Die Fahrgäste

des Zuges beteiligten sich an den Rettungs- und Aufräumungsarbeiten. Mit einklinkender Beschleunigung traf der Zug um 11 Uhr auf dem Bahnhofs Bahnhof ein. Die Geister sind der Kaufmann Weise aus Leipzig und sein Geschäftsfreund Euler. Der mitfahrende Kaufmann Willi Weise, ein Bruder des Geschäftlichen, kam mit Verletzungen davon. Das Auto war ein großer Wagen und kam aus der Richtung Wittenberg. Die Bahnschranke war durch ein kleines Kämpchen erhöht. Es ist jedoch von dem Wagenführer übersehen worden. Das Auto durchbrach mit großer Gewalt die Schranke und fiel mit dem in großer Geschwindigkeit heraufstürzenden Zug zusammen. Das Auto wurde in kleine Stücke zertrümmert. Die Insassen wurden vom Zuge erfasst und heraufgeschleudert. Die Gewalt des Zusammenstoßes geht daraus hervor, daß der Wagenführer vollkommen tot war. Seine Hände waren ihm in Ferner noch an einer Halskette. Die Beine und die Arme waren ihm abgehauen worden. Der getötete Kaufmann Weise wurde in großen Hagen weggeschleudert. Schwere Wunden am Kopf und Körper erlitt der dritte Mitfahrer. Er hatte den Verstand verloren und lagte immerfort nach seinem Bruder. Der Beauftragte wurde nach Wittenberg ins Krankenhaus gebracht.

Merseburg, 3. Sept. (Ein Kind im Wohlfahrtsamt wiedergelegt.) Die Waise in einem Bureau des Wohlfahrtsamtes plötzlich die Tür aufgeschnitten; eine Frau legte ein Kind im Alter von 1 1/2 Jahren nieder und entfernte sich fluchtartig. Bis jetzt konnte die Mutter des Kindes noch nicht ausfindig gemacht werden. Das Kind wurde ins Kinderheim gebracht.

Halbesstadt, 2. Sept. (Radfahrerunfall.) Schlimme Folgen zeigte ein zunächst harmlos aussehender Radfahrerunfall. Vor einigen Tagen stürzte in der Steinstraße ein Radfahrer, weil ihm ein siebenjähriges Mädchen ins Rad gefahren war. Das Kind wurde umgestoßen und erhielt einen Stoß mit dem Heft der Lenkstange. Zwei Tage nach dem Unfall klagte das Mädchen über heftige Schmerzen. Bald darauf wurden beide Weise fiess. Der Arzt stellte fest, daß durch den Stoß ein Wintergürtel erfolgt war, der die Lähmung der Beine nach sich gezogen hat. Inwiefern die Lähmung beseitigt werden kann, muß sich erst ergeben.

Rönnern, 2. September. (Schloß Wettin unter dem Hammer.) Die Siedlungs-Gesellschaft Sachsenland hat die Domäne Wettin gekauft, um sie in Kleinbetriebe anzuteilen. Dabei kommt auch das Schloß Wettin, die alte Stammburg des sächsischen Königs, unter dem Hammer. Als Restkanten werden genannt die Stadt Wettin, die darin eine Volkshochschule, und der Deutsche Kriegerehrenbau, der darin ein Invalidenheim einzurichten beabsichtigt.

Saalfeld, 2. Sept. (Eine ungewöhnliche Pfändung.) Wer von dem Vorkriegsbildern über den Sommerfest zu einer der schönsten Ansichten auf Saalfeld und seine weite Umgebung hinausstiegt, gelangt im Walde bald zu einer Stelle, die von einer ungewöhnlichen Pfändung Kunde gibt. Ein schön gewachsener Baum trägt an einem ungenauerten Brett dem Vermerk: „Geplündet: das Schlagbare Holz von ca. 5 Fektar Waldes (folgt Name), Garsdorf, Saalfeld, den 20. August 1924. Hofer, Gerichtsvollzieher.“ Darunter leuchten die Sterne aus dem amtlichen Stempel des Landes Thüringen. Ob der Besitzer des Waldes mit seiner Steuer im Rückstand geblieben ist?

Geschwenda, 2. Sept. (Von einem Wären zerfleischt.) Während dieser Tage ein Wärenführer hier weilte, holte der Geschäftsführer einer hiesigen Firma den Wären aus dem Stall, wo er während der Nacht untergebracht worden war, und es gelang, den Wären vor die Gasse der Gemeinde-straße zu führen, trotzdem der Wäre nach Aussage seines Besitzers sehr bissig war. Tags darauf fiel der Wäre seinen Führer an und zerfleischte ihn. Der Wäre wurde erschossen.

Rassel, 2. Sept. (Der Herr Stiff geht auf Reisen.) Vor einigen Tagen gelang es der Merseburger Polizei, einen Wärenführer festzunehmen, der einem Rechtsanwalt in Rassel einen Betrag, man vermutet 1000 Mark, unterschlagen hatte. Das Fräulein rüftete sich, nachdem er das Geld an sich genommen hatte, mit Dolch, Revolver, launlich scharfen Patronen sowie noch mit allerlei anderem Material (Feldstecher usw.) aus, um eine Indianerfahrt anzutreten. (!) Er fuhr über Weira, Göttingen nach Hannover und Hamburg. Altem Ansehen nach ging ihm dort das Geld aus und er rüftete sich wieder zur Rückfahrt. Diese erdachte, als er Wälungen erreicht hatte, denn von dem unterschlagenen Geld war auch nicht ein Pfennig mehr vorhanden. Dort wurde er auf Grund einer Mitteilung an die Kriminalpolizei Rassel festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

## Berein der Remberger in Berlin.

In der Versammlung am 23. August gedachte der Vorsitzende nochmals des verstorbenen 2. Vorsitzenden Theodor Schab, berichtete über die Autopsie nach Remberg und die Reamptüberlegung an Schab's Grab und verlas die Stadtkommissar-Nachrichten. Paul Michaelis wurde zum 2. Vorsitzenden und Billi Herrmann zum Geschäftsführer gewählt. Aus dem Rest der Mitglieder waren verschiedene Familien-Belegnisse zu melden. Im übrigen verließ die Versammlung wieder recht gemüht.

Die Autopsie nach Bad Zeulin-Merseberg ist wegen des unglücklichen Wetters verschoben worden.

Die nächste Versammlung mit Tanz ist am Sonnabend, den 13. September, abends 7 Uhr im Waisenstädtischen Klubhaus, Annenstr. 16.

Am Sonntag, den 21. September findet ein Ausflug statt und zwar 10 Uhr vormittags vom Bahnhof Sadowa über Pferdeburg, Rietal, Rabenstein, Wühle, Fischgraben, Köpzig nach Speer-Restaurant Sadowa, wosin Nachzügler zum Kaffe direkt kommen.

Es wird dringend gebeten, die rückständigen Beiträge vom Januar 1924 ab (monatlich 50 Pfennig) an H. Hanemann, N. 113, Garankauerstr. 1 zu zahlen, da sonst die Zeitung nicht mehr überliefert wird. R. S.

## Arztliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. September. (12. Sonntag a. Trinitatis.)

Stollhans-Rolle.

1. Remberg.

Vorm. 1/9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Ksmms-Abtsdorf. Probepredigt und Katechisation.

2. Gommio.

Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Ksmms-Abtsdorf. Probepredigt und Katechisation.

Das Museum ist täglich von 10-12, Sonntags bis 4 Uhr zu besichtigen.

## Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Erwerbslosenversicherung betragen für unsere Klasse mit Wirkung ab 1. September d. J. 25 Prozent des Kontostoffbeitrages. Davon entfällt die Hälfte auf den Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wittenberg, den 4. September 1924.

## Allgemeine Ortskrankenkasse II für den Landkreis Wittenberg.

## Bersteigerung landwirtschaftl. Maschinen.

Im Auftrag des Maschinenhändlers Wlady Schmidt in Bad Schmiedeberg versteigere ich am Montag, den 8. September d. J. von vormittags 9 Uhr ab in Bad Schmiedeberg, Wittenbergerstrasse 226 folgende Gegenstände:

2 Drillmaschinen, 3 Rübenschneder, 1 Handdrillmaschine, 1 Hocomühle, 1 Kreisfähe, verschied. Eggen, Pflüge, Kultivatoren, Kartoffelerntmaschinen, Kartoffelquetschen, Zentrifugen, 1 gebrauchten Kartoffelernter, 1 gebrauchten Stiftdrescher, 1 gebrauchten Göpel, Schrotmühlen und dergl.

Die Gegenstände sind neu, soweit sie nicht ausdrücklich als gebraucht bezeichnet sind. Besichtigung von früh 7 Uhr ab. Bedingungen im Termin.

Max Becker, Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).

## Acker-Verpachtung

Sonntag, den 7. September, vormittags 1/11 Uhr verpachte ich meinen in der Gubler Föhre gelegenen Acker, ca 1 1/2 Morgen groß.

Sammelplatz an der Brücke der Gublerstraße. A. Wanz.

Prima fettes

## Kammelfleisch

fr. Rind- und Kalbfleisch

Div. Aufschnitt

Rohen und gekochten Schinken

Mortadella

Wiener Würstchen

Breslauer

in bekannter Güte empfiehlt

Richard Krausemann.

Schöne

## Rettichbirnen

zum Trocken- und Einmachen verkauft

Alfred Wasmann.

Immer frisch. Überall erhältlich.

# Rahma

MARGARINE buttergleich  
Preis pro 1/2 kg nur 50.-

Man verlange beim Einkauf von Rahma-buttergleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

## Die Deichfassenbeiträge

vom Stadtfeld a ha 1 Mark sowie die rückständige Wegepacht und Saukosten a 2 Mark sind bis zum 7. dieses Monats beim Unterzeichneten einzuzahlen.

Der Fassenrichter.  
R. Strauß.



# Nach London.

Die Abmachungen der Londoner Konferenz sind am Sonnabend in London von den Vertretern der beteiligten Mächte lang und langsam unterschrieben worden. Die erste Verhandlung für die Entschärfung des Dames-Planes, die Finanzierung des französischen europäischen Wirtschaftskörpers zum größten Teil auf deutschem Boden, ist gegeben. Nun bleibt das weitere, nämlich die Tatsächlichkeit des Dames-Planes in natura abzumachen. Deutschland hat, wenn auch unter schweren Bedenken und unter schwieriger Durchsicht immerhin recht wesentliche Vorbehalte, diesen Vorbedingungen des Dames-Planes gegenüber die Pflicht getan. Wir wollen nun in den Fehler des Prophezeiens und Philosophierens nicht verfallen; wir wollen abwarten. Die allerhöchste Zeit wird und muß uns ja lehren, ob die Schaffung der Vorbedingungen des Dames-Planes nun Europa, nicht einmal allein Deutschland, die Durchführung des Dames-Planes bringen wird.

Bereiten wir einen Blick rückwärts auf diese Londoner Verhandlungen und ihre Entscheidung in den Parlamenten der maßgebenden und besonders beteiligten Länder, so werden wir finden, daß diese Londoner Konferenz im Grunde genommen keine neue, bis weitest auf einen, befristete hat, der höhere Welt der Gegenwart noch größer und nachhaltiger zu sein wie nach Cannes und Genoa. Über die Einzelheiten der Einnahmen und Beiträge, die die Londoner Konferenz und ihr Ergebnis in Deutschland ausgehandelt hat, wollen wir uns hier nicht auslassen. Darüber haben die Wochen zu Ende gegangenen parlamentarischen Kämpfe eine allzu beredete Sprache geführt. Aber nicht nur in Deutschland, sondern auch in England ist man nun, wo die Verhandlungen des Dames-Planes gleichmäßig perfekt sind, recht ungeschicklich über das ungeschickte Ergebnis der Londoner Konferenz. Es ist natürlich nicht zu viel gesagt, wenn man als höchst recht stark genug redendes Ergebnis dieser Londoner Konferenz eine recht erhebliche Ermäßigung MacDonalds als englischen Premierer nicht. Es würde in politischen Kreisen nicht wesentlich überdauern, wenn in absehbarer Zeit diese Londoner Konferenz den Militär MacDonalds herbeiführen, mindestens zum charakteristisch bescheidenen würde. An dieser Stelle noch während der Tagung der Londoner Konferenz zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß als vornehmliches Ergebnis dieser Konferenz die Vertiefung und Vertiefung des englisch-französischen Gegenstandes anzupreisen ist, hat sich vollst. Aber auch in Belgien, das es so überaus eilig mit der parlamentarischen Ratifizierung der Londoner Abmachungen hatte, ist bei näherem Hinsehen die Übererfüllung des belgischen Volkes mit dem, was in London gesprochen worden ist, durchaus keine einseitige, vollbefriedigende.

Am meisten befehdet mit dem Ergebnis der Konferenz ist ohne jeden Zweifel Frankreich. Das, was sich in Paris in Kammer und Senat bei der parlamentarischen Genehmigung der Londoner Beschlüsse abspielte, ist als nichts anderes wie französischer Theatervorwurf zu bewerten. Ohne diese Reserven, ohne diese Gesetze kann nun einmal dieses Volk an der Seine nicht existieren. Allein das in die Augen springende Ergebnis einer klaren internationalen Festlegung bereits gegenüber Völkern ist Beweis genug, für eine im Grunde genommen Verfechtung Frankreichs mit den Entscheidungen der Londoner Konferenz. Wenn man nun kurzfristigen Standpunkt des Augenblicks aus die Londoner Beschlüsse bewerten will, so hat auch Frankreich allen Grund zu einer vorläufigen Befriedigung. Herrici ist ohne jeden Zweifel MacDonald gegenüber in London auf der ganzen Linie der Sieger geblieben. Es ist ihm bei den Vertretern in London gelungen, ohne besonders tief einschneidende Zugeständnisse dem Völkern die alten Verhältnisse an der Spitze zu einer Art recht ein legales Verhandlungsmittel. Der zukünftige Frankreich mit den Londoner Beschlüssen auf der einen Seite stehen die Bedenken Englands und der englisch-amerikanischen Hoffnungen auf der anderen Seite gegenüber, von Deutschland ganz zu schweigen.

Die Londoner Konferenz hat keine Harmonie, sondern eine Disharmonie ausgeführt. Das ist ein vollkommen legitimer Erfolg, wenn man sich den durchaus unehelichen Weltensatz dieser Konferenz vor Augen hält. Die spätere objektive Geschehnisentwicklung wird nicht umhin

können, die grundlos wehrliche Tendenz dieser Londoner Konferenz auf das Schlimmste zu brandmarken. Die Konferenz trat mit einem prägnanten Charakter zusammen, um einen kanakischen Völkereinsturz wieder zurückzuführen, in Weltordnung und Weltfrieden einzubringen, sie erweist mit einer Begünstigung dieses Völkereinsturzes, mit einem Satz um das goldene Kalb, das da heißt: Gemalt geht vor Recht. Das ist das klare, nicht wegzuleugnende Ergebnis der Londoner Konferenz. Und als bitterer Beweis dieses Ergebnisses zeigt sich nun der Streit oder besser gesagt der Streit der beiden Hauptkomponenten um den festesten Disziplin. Realpolitik ausgedrückt: die Verzögerung und Vertiefung des englisch-französischen Gegenstandes.

Deutschland, der durchaus leidende Teil bei diesen „Geschäften“, steht nach diesen Ergebnissen der Londoner Konferenz vor einer durchaus neuen Entscheidung der Dinge, ganz gleichgültig, welchen einzelnen Gang die Durchführung des Dames-Planes nehmen wird. Der in London ein gut Stück weiter getriebene englisch-französischen Gegenstand drängt mit Riesenschritten zur Katastrophe. Das ist der sich anbahnende zweite Akt des großen Weltkammerspiels von 1914. Und bei diesen zweiten Akt wird Deutschland, falls es den nötigen Kraft seine inneren politischen Nachkriegsweisen zu messen imstande ist, eine entscheidende, ausgleichende Rolle spielen müssen.

## Der deutsch-polnische Vertrag

In Weisheit und Weisheit sind die Polen, und ihr ganzes Erbe ist darauf gerichtet, sich auch den Freistaat Danzig einzuverleiben. Dies liegt, noch nicht erzielte Ziel läßt die Regierung in Warschau nicht aus den Augen, und das läßt erkennen, wie richtig Wisnarski im Hinblick auf die große europäische Politik die Schöpfung beurteilt, als er den am 23. September 1904 in Paris unterzeichneten Vertrag erläuterte. „Die russische Herrschaft, die russische Nachbarschaft war zwar oft unbequem und bedenklich, aber doch nicht in den Augen, wie es eine polnische sein würde.“ Jetzt ist uns die polnische Nachbarschaft auf den Hals gerückt.

Die Rechtsbrüche und Verweigerungen deutscher Staatsangehöriger und Opanten überlegen die schlimmsten Verletzungen und nötigen zum Abbruch eines Vertrages, nachdem ein Zusatz der Vertragsschlichter eingetreten war. In der Tat ist es einseitig, die Opanten über den Abbruch der Staatsangehörigkeit und über die Option getroffen werden, nachdem ihnen im Fall die Regelung der Streitigen Punkte durch den Schiedsgericht des Präsidenten des obersten Schiedsgerichts erfolgt war. Früher wurde der von 1908 bis 1920 im polnischen Gebiet beherrschte wurde der polnische Regierung außerhalb Polens nachgewiesen wurde. Die Warschauer Regierung wollte die im internationalen Recht anerkannte Eigenschaft des Subjekt nicht gelten lassen und vertrieben und an dem herangezogen werden in dieser Angelegenheit. Verstoßung deutscher Grundbesitzer, Konfiskation, Vermögensverluste aller Art waren die Folge dieser rückerfüllten Praxis. Durch eine Reihe Bestimmungen ist nunmehr das zeitweilige Verlassen des polnischen Wohnortes und ein Aufenthaltsort in Deutschland, z. B. gegen Schulden, Studierens, beruflicher Ausbildung u. dgl., nicht mehr mit dem Verlust der polnischen Staatsangehörigkeit verbunden. Auch ist Vorbehalte getroffen, die in Polen geurteilt, in polnischen ausgemerkte Personen noch bis zum 30. Februar 1920 in Polen auf diese Zugehörigkeit haben, wenn sie in Polen über künftigen und landlichen Grundbesitz, sofern letzterer zehn Jahre lang von ihrer Familie bewohnt ist, verfügen.

Es wird sich bald herausstellen, ob die polnische Justiz und Verwaltung diese Zugeständnisse nicht in die Gegenteil verkehren und sie nur ein popierenes Dasein führen. Haben die Polen doch bei den Schiedsgerichtsverhandlungen durchgesetzt, daß gültig optiert haben Deutsche in gewissen Grenzen vor ihrem Grundbesitz verlassen werden dürfen, und da die Ausweisungsbefehle mit den für die Entscheidung dieser zuständigen Behörden identisch sind, kann man sich vorstellen, wie der Befehl ausfallen wird. Deutschland erhält zwar nach dem Abkommen das Retorsionsrecht gegen die polnischen Opanten. Aber das will materiell nicht viel heißen; denn der polnische Grundbesitz an deutschen Boden ist verhältnismäßig gering, und die Ausweisung würde voraussichtlich nur die polnischen Landbesitzer, ein für

die Vergütung der ente mißliches Element, betreffen und kleine Handwerker. Wichtig ist es für die deutschen Behörden, eine Handhabung gegen die polnischen Propagandisten zu erhalten, die im Sinne der Expansion tätig sind. Ob das Gesetz wirklich das Gesetz darstellt, steht dahin. Aber die Stärke des unruhigen öffentlichen Lebens kennt, wird nicht im Zweifel sein, daß der Vertrag nur eine der nationalen Einstellung der Polen konfliktlos in Mengen liegt. K. P.

## Englands Zucht vor einem deutsch-französischen Handelsvertrag.

Der Rheinlandkorrespondent der „Times“ lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit in England auf die Gefahr einer deutsch-französischen Interessengemeinschaft auf industriellen Gebiet und weist auf die Ausnutzung der Räumerrträge für Handelspläne für Frankreich hin. Daraufhin erstellten die Franzosen die vollständigen Informationen über die Handelsindustrie.

## Frankreich und die deutsche Kriegserklärung.

Das französische Ministerium des Äußeren gibt bekannt, daß es noch keine offizielle Mitteilung von der öffentlichen Erklärung erhalten habe, die der deutsche Reichstag über die Verantwortlichkeit am 17. August abgegeben hat. Die französische Regierung kündigt bei offizieller Bekanntgabe der deutschen Erklärung sofort eine amtliche Antwort an. In einer halbpolitischen amtlichen Parier Mitteilung operiert man mit dem „Anerkennung“ auf Belgien. Die Sprache der französischen Presse ist nicht nur ablehnend, sondern auch angefeindet. „Nicht“ schreibt: „Gibt es nicht, was sich ereignet habe, welche zwischen Deutschen und Franzosen die Möglichkeit der Verständigung, aber nur unter der Bedingung, daß man von Tatsachen und vom Vorgehen, nicht aber von Gefühlen, von Geschick und vom Gelingen rede.“ Immerhin rechnen man mit einem ersten diplomatischen Konflikt. In diesem Sinne ist bezeichnend eine Neuerung des früheren französischen Ministerpräsidenten

## Milaner über das Sicherheitsproblem.

Er sagt im „Echo de Paris“, „In Wirklichkeit hat die Anwesenheit der Franzosen im Ruhrgebiet sehr merkwürdig die französischen Sicherheitsinteressen vermehrt, wie der Zugang aus dem Ruhrgebiet ihn vermindert würde. Das ist unbestreitbar, und darum ist die Räumungseinstellung auf sehr festgelegt worden. Er, Milaner, sei der erste gewesen, der im Februar 1920 den französischen Standpunkt formuliert habe, daß die Räumungseinstellung noch nicht zu laufen begonnen hätten. Alle früheren französischen Regierungen hätten diesen Standpunkt geteilt. Auch Herrici hätte auf der Basis dieses kürzlich diesen Standpunkt zu seinem eigenen gemacht.“

## Dr. Cuno amerikanischer Botschafter?

Die Meinungen, wonach der Botschafter in London, Dr. Schamer, demnach von diesem Amte zurücktreten sollte, sind nach Mitteilung von zuverlässiger Seite unzutreffend. Man erklärt, daß im Gegenteil die Stellung des Botschafters im Laufe der Londoner Konferenz sich gestiegt habe und die Hoffnungen der zahlreichen Bewerber um diesen Posten hätten sich vorläufig nicht erfüllt. Was die Wiederbestellung des Botschafters in Washington anbelangt, so wird der Botschafter Wilhelm in politischem Sinne September nach Deutschland zurückkehren. Dieser seine Staatsangehörigkeit wird zuerst von der Reichsregierung noch verhandelt, und zwar in erster Linie mit dem früheren Reichsminister Dr. Cuno. Diese Verhandlungen dürften sicher zum Ziele führen.

## Im den „Bürgerblock“.

Die Verhandlungen zwischen den Parteien und der Reichsregierung über die Beteiligung der Deutschen an internationalen an der Regierung sind vorläufig bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages vertagt worden. Der Reichstag wird infolge der sozialdemokratischen Opposition

# Irrwege der Liebe.

Roman von E. Grabowski.

77) Nachdruck verboten.  
Rose blickte sich danach, aber der Diener war schon da, den Schaden zu tun machen. Rose war nach einer Weile auf die am Boden liegenden Bilder. Es waren Photographien — Hirtin und Dornen und Theater in ihren Glanzzeiten. Sie hirtin gefaselt stieß. — dieses und ihres Gehirt war sie bekannt, die Wälder, Remnitz, Sonnenlat. ... Aber da ... da war ein Bild ... dieses Bild! ...

Auffrischend lank sie auf ein Sofa. Beela kam erschrocken gelaufen, auch die Baroni, und Liane Sotepha.

Der alte Diener, der manches erlebt, glied sich ein Glas voll Wasser aus der Karaffe, die auf dem Tische steht und reicht es ihr.

Sie trinkt, erschlöß sich langsam, Beela sieht sie an sich küßt und streichelt ihre Haare.

„Wer hat dich so erschreckt, teure Rose ... sag, was war es?“

Sie lehnte an seiner Brust. Tränen glänzten in ihren Augen. Weichheit und sanft zeigt sie auf ein Bild, das noch auf dem roten Teppich liegt:

„Eine schöne Frau!“

Sie hat sie erkannt, die schöne Fremde, hat die spitzigen stolzen Augen erkannt, den Kopf, die Schultern, die an die Wälder erinnern, die sie im Belvedere in Wien gesehen.

„Eine junge Rose war über das Gesicht Besatz gegangen. Unerwartete Falten hatten sich in seine Stirn gegraben. Aber er sah sich zäh und jagte mit leichter Handbewegung:

„Also das hat dich erschreckt! Erinnerungen aus meiner Jungheiratszeit! Sie sollen in den Ofen wandern. Ich habe aber noch keine Zeit gefunden, die Spreu vom Weizen zu trennen!“

Rose hob den Kopf, sah ihn mit ihren Kinderblicken an und auf das Bild deutend, das noch auf dem roten Teppich lag, fragte sie leise:

„Die auch?“  
„Die schöne Bild ...?“ fragte er zurück, schaut auf das Bild und lächelt so, als ob selbstvergessen, wie wenn höchste Vergangenheit ihm lebendig würde.

Rose erschauert von neuem. Ihre Glieder beben in Furcht vor etwas Unfasslichem. Sie wird abwechselnd blaß und rot und strebt aus seinen Armen.

Er fühlt das Jucken, das durch ihren Körper geht und zieht sie fester an sich:

„Ihr Frauen seid doch alle gleich ... könnt kein schönes Gesicht ohne Nieb sehen. Warum ängstigt du dich so vor diesem Bild? Sei doch gefaselt, Porgell! Beim Militär ist es Sitte, daß man für schöne Frauen vom Theater schwärmt. Du siehst man sie nur auf der Bühne, aber man kauft ihre Bilder für ein paar Heller. Demen, die sich so photographieren lassen.“ — er lächelt leicht, das dem Satz nach dem Bild, „braucht du nicht zu fürchten. Selbst ein kleiner Firt hat da nichts zu bedeuten, wichtigst nicht!“

Er wurde schon ungeduldig, sah stumm seine Mutter an, die ganz erschrocken neben Joseph stand und nicht wußte, was sie zu alledem haben sollte.

Sie dachte vergeblich darüber nach, wo Rose die schöne Tarsakch gesehen haben mochte.

Jetzt galt es, dem Sohne beizuhelfen. Wie hilflos er auslief! Sie ging auf Beela zu und jagte mit seinem Lächeln:

„Meine Rose braucht Ruhe, überlass sie mir! Keine Frau Sotepha indesten die Gemäße von Waas. Sie kennt den Vater persönlich und interessiert sich für seine Kunst.“

Beela sah seine Mutter dankbar an und ging.

Die Baroni sah Rose mit sich fort, und führte sie in ihr eigenes, launiges Wohnzimmer. Die dortigen sauberen Farben; hier war alles harmonisch geordnet, nicht weniger das Bild herausfordernd auf sich. Ruhe, starrbetäubende Ruhe umgab

Kammer um ein paar hübscher Bilder willen. Schauplätzen und die beiden Frauen. Die Baroni hielt Rose mit ihrem Arm umschlungen und sprach liebevoll zu ihr:

„Du liebes Kind, was machst du die hier umhissen in ihren Rollen ... du siehst sie doch auch auf der Bühne, du freust dich über sie. Nun siehst du ... mach nicht so verwegene Augen! Wehst den Fall, Beela hat für die eine oder andere eine Stellung geschminkt — was kümmert das uns? Solche Plebe ist so häufig wie die Meeressonne, die in nichts zerfließt.“

Beela lieb dich ... du glaubst doch daran? ... Nun, siehst du, daß ich doch die Hauptfrage ... Die Vergangenheit der Männer ... was geht die uns an! Mann und Frau — wie verschieden sind sie in ihrer Seele.

Wir dürfen den Mann nicht mit unterm Empfinden rufen! Der oft noch kein Stütz nicht, was die Kuppe steht und Sonnenstrahl ist keine Ruhe. Wir Frauen aber wollen geliebt sein!“

Rose zuckte dumpflich zusammen. Die Worte der Baroni folgten sie. Ein dunkles Lächeln an ihre. Die Baroni fühlte es — ein strenger Zug trat in ihr Gesicht:

„Zweifelst du an Beela?“

Ihre Stimme klang hart, sie presste Rose auf neuen Tränen in die Augen. Sie hätte am liebsten geschrien: „Ja, ich zweifle an ihm ... ich zweifle an seiner Wahrschaffigkeit!“

Sie fand aber den Mut nicht dazu, ätzerte, weinte und stüfterte:

„Ich zweifle nicht ... aber ...“  
Sie schwieg. Sie wußte sich nicht zu helfen, wollte die Wahrheit nicht sagen, mochte nicht weiter gehen in der Verz. Hilflos sah sie zu der Baroni an:

Die las sehr wohl in ihren Augen, sah den Kampf, den das Erwaehen kämpfte mit den stehenden Millionen. Fremd ging dieses Kind ins Leben. Fremd stand es menschlicher Schmach, menschlicher Schuld gegenüber ... Das konnte zur Klippe werden für ihr und Beelas Glück. Das durfte, sollte nicht sein.



wahrscheinlich schon in der letzten Septemberwoche zusammengefallen werden. Die Mittelparteien werden ihre Stellung zur Wählerbildung wiederholentlich davon abhängig machen, wie sich die Sozialdemokratie im weiteren Verlaufe der Verhandlungen über die Zollvorlage stellen wird, denn ein großer Teil der Demokraten besteht auf absehender Haltung gegen die Zollvorlage. Die Parteilosheit äußert ihre Bedenken dagegen, weil sie sich sagt, daß auf diesem Wege das Zentrum und die Deutsche Volkspartei zu einem engeren Anschluß an die Deutschnationale Volkspartei bewegen werden. Ebenfalls ist damit zu rechnen, daß bei h a r t e n K ä m p f e n um die Zollvorlage die Mittelparteien auf die Deutschnationalen zurückgehen und alsdann auch zu einer engeren Zusammenarbeit geneigt sein werden.

### Soughlon über die Anteihe.

Der amerikanische Völkerversteher in Berlin, Soughlon, der auf seiner Ferienreise in New York eintraf, begab sich auf Wunsch der Regierung zunächst nach Washington, um an einer Anteihebesprechung teilzunehmen. Soughlon erklärte Pressevertretern, daß die deutsche Anteihe von 200 Millionen Goldmark bessere Sicherheiten habe, als jede bisher angelegte internationale Anteihe, da hinter ihr die ganze deutsche Nation stehe.

### Am den Achtfundentag.

Nachschaffungsminister Dr. Braun, wird sich zu einer Konferenz über die Arbeitslosigkeit nach Wien begeben und dort mit den Ministern der anderen Länder zusammenkommen. Vorher finden noch Verhandlungen mit dem Arbeitsversteher der Spinnengewerkschaften statt, worin der Arbeitsminister Erklärungen abgeben wird über die Faltung, die er in dieser Sache einzunehmen beabsichtigt. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, steht das Nachschaffungsministerium einer internationalen Vereinbarung über die Arbeitslosigkeit nicht unbedingt ablehnend gegenüber, wenn es sich auch durchaus vorbehaltlich einer solchen Vereinbarung nur beim bezüglichen, wenn die Souveränität Deutschlands dadurch in keiner Weise beeinträchtigt wird. Die Gewerkschaften werden von dem Ergebnis dieser Verhandlungen vorläufiglich ihre weiteren Schritte in der Frage von der Volksentscheidung abhängig machen. Sollte die Faltung des Nachschaffungsministeriums die Gewerkschaften befriedigen und sich daraus die Aussicht über eine annehmbare Regelung der Frage des Achtfundentages ergeben, so wird man einen Volksentscheid für überflüssig halten und die bereits getroffenen Vorbereitungen rückgängig machen, andernfalls würden die Vorbereitungen in verstärktem Maße fortgesetzt werden.

### Inland und Ausland

Die Marine-Kontrollkommission verläßt Deutschland. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ wird die internationalisierte Marine-Kontrollkommission in kurzer Zeit Deutschland verlassen.

Perelli della Rocca Völkerversteher in Berlin. Perelli della Rocca soll als Nachfolger des Marquettes zum Völkerversteher in Berlin ernannt werden. Der Marquettes wurde nach Rom gehen. Die Stellung der polnischen Angelegenheiten am Quai d'Orsay werde Seydoug übernehmen.

Fehlpart der englischen Ratifizierung. Die englische Regierung kann die Ratifizierung des Londoner Abkommens nicht vornehmen, bevor nicht der Vertrag über Wodden im Parlament vorgelesen hat, und zwar handelt es sich um eine Frist von vier Arbeitswochen.

Die österreichische Finanzkontrolle verlängert? Die Finanzkontrolle über Österreich dürfte auf ein halbes Jahr verlängert werden.

Ein neues persisches Kabinett. Nach Meldungen aus Teheran hat der persische Ministerpräsident Garbar Sypah ein neues Kabinett gebildet und dieses dem Thronfolger bereits vorgelegt.

Um eine dänische Anteihe. Der dänische Staatsminister

Stauning beabsichtigt, Anfang September den Votatrat wieder einzuberufen und ihm einen neuen Plan zur Stabilisierung der dänischen Währung vorzulegen, in dem auch eine große Anteihe vorgelegen ist.

Verordnende Begegnung des Seipel-Vizepräsidenten. Wie verlautet, soll der Vizepräsident gegen den Bundeskanzler Seipel, der Hilfsarbeiter Karl Zawarek, auf Veranlassung des Bundeskanzlers vom Bundespräsidenten beghadigt werden.

### Vor neuen russischen Unruhen.

Aus dem südlichen Grenzgebiet Polens werden neue Zusammenstöße zwischen bolschewistischen und polnischen Truppen gemeldet. Von polnischer Seite erwartet man einen Aufbruch in den von Pussen, Weißrussen und Ukrainern besetzten Gebieten. Ein holländischer Kaufmann, der die Ukraine durchreiste, schildert in der Zeitung „Oni“ die Lage als äußerst kritisch. Bauern und Arbeitelose veranlassen nach seiner Schilderung täglich Hungertoten. In Jasterinoska verlangten hungrierende Frauen und Kinder Brot von den Behörden, wurden aber von den Soldaten verjagt. Eine Reihe von Fackeln mußten wegen Geldmangels gelöscht werden. Die Lebensmittelpreise stiegen. Das Elend unter den Arbeitelosen wächst. Brot und Mehl sind im Gebirge fast exportiert. Seit Ostern wird der Getreideexport des Kaufmanns als Obhutmaßnahme mit Steuern befreit, die aus den Gebieten, die von der Hungersnot bedroht sind, nach Norden entfliehen wollen. Die Epidemien greifen um sich. Die Hungertoten verlangen Unterstützung. Auf einigen Eisenbahnstationen ist es zu Überfällen auf das Bahnpersonal gekommen, so daß Militär requiriert werden mußte.

### Aus aller Welt

#### Die Pest in Ägypten.

Aus Ägypten wird gemeldet, daß im Laufe des Monats August über Tausende von Menschen an der Pest gestorben sind. Ganze Dörfer stehen leer. Die Bevölkerung in den noch nicht von der Krankheit ergriffenen Gegenden hat Schutzparten organisiert, welche den Zustrom von Flüchtlingen vertreiben sollen, um die Verbreitung der Pest zu verhindern.

Morgan an der französischen Grenze. Nach Meldungen aus Paris gelang es dem Multimillionär Morgan nicht, die französische Grenze zu überqueren, als Steuer für sein Automobil einen Betrag von 12000 Dollar anzunehmen, obwohl Morgan sich durch seinen Paß ausweis und wiederholt erklärte, daß er der Mann sei, der Frankreich vor dem Bankrott gerettet habe. Morgan mußte sich schließlich in einem Mietwagen zur Grenzlinie begeben und sein Automobil zurücklassen.

Wieder ein folgenschwerer Autounfall. In der Nähe von Auzon bei Birmingham geriet ein Autobus in Brand, wobei fünf Personen verbrannten. Zwei weitere starben an den ersten Brandwunden. Außerdem wurden fünf Personen schwer verletzt.

Einbruchdiebstahl im Capuaer Preiserverseminar. Im Preiserverseminar von Capua wurde der in dem Untererlösch befindliche Geldschrank erbrochen und für 1 1/2 Millionen Wertpapiere gestohlen.

27. Jänner Feuerwerkskörper explodiert. Im Leipzig-Bezirk explodierten 27 Jänner Feuerwerkskörper. Vom amerikanischen Alkoholstreik. Bei der Ueberbrückung eines Schiffes mit hundert Kisten voll alkoholfaltiger Getränke wieten die Zollbeamten zwei Schmuggler, verwundeten einen und nahmen drei gefangen.

Samson-Körner schlägt Woll-L. Im Jektus Sarafani in Dresden fanden sich bei der deutsche Schweregewichtsmelker Samson-Körner und der Deutsche Amerikaner Woll gegenüber. Samson konnte schon in der dritten Runde seinen Gegner durch Niederschlag erledigen.

Die amerikanischen Völkerversteher sind wieder in Amerika, und zwar in Labrador, gelandet. Die Flotten hatten

das Anglos am 17. März verlassen und legten bis jetzt etwa 80000 Kilometer zurück. Bis zu ihrem Ziel sollten noch etwa 60000 Kilometer.

Todesurteil für eine Gattinnenmörderin. Das Obergericht Schwurgericht beschloß sich mit einem Gattinnenmörder, dem ein völlig zerrittenes Familienleben zugrunde lag. Die Anklage richtete sich gegen die Geburtshelferin Kron aus Hinderburg. Während der Mann durch Beschimpfungen und Mißhandlungen solcher Art das Leben fürchte, zerrittete die Frau durch niedereligen Lebenswandel die zunächst ruhige Ehe. Die Frau will nach ihren Angaben nur aus Verzweiflung den Mann vergiftet haben. Sie hatte vor den Augen ihres Mannes beim Eingehen der Suppe aus der linken Hand eine Quantität Arsenik in die Suppe fallen lassen. Die Wirkung des Giftes war so stark, daß der Mann drei Tage nach der Einnahme der vergifteten Suppe verstarb. Die Angeklagte beteuerte, daß sie eine Mißgriffe unglückliche Ehe geführt habe. Der Mann habe sich fürchtend beschnitten und Mißhandlungen, in den letzten Jahren auch mit Totschlag bedroht. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zum Tode.

Ein norwegische Raubergelotzte. Die größte jemals ausgerittete Raubergelotzte hat jetzt mit 9000 Mann Bebesung und 100000 Mann Mannmacht den Gardsfjord in Norwegen in Fahrt Richtung nach den nördlichsten Regionen verlassen.

Wieder ein deutsches Schiff gebohrt. Der dritte deutsche Torpedobootszerstörer, der bei Capa Flow versenkt den deutschen Flotte ist gebohrt worden. Man hofft nun alle 14 Tage einen Periode zu haben. Gleichzeitig ist man an die Arbeit zur Hebung des deutschen U-Bootes „Hindenburg“ gegangen.

### Das Straußen-Messen.

Wissen Sie schon, was das Messen in Berlin ist — oder war? Ja, es kann sein, daß es schon der Vergangenheit angehört — dieses erste Straußen-Messen, das erste seit dem, was in Europa überhaupt getrieben wurde und am Sonntag auf der Friedrichsallee in München stattfand. Denn es war ein großer Reue in Paris, welches Straußenrennen und zeigte den zahlreichen Besuchern, daß Straußen in den Wüsten und Steppen ihres Heimat wohl zu rennen vermögen, aber auf einer deutschen Rennbahn hierzu nicht das geringste Interesse verliert. So erlebte man denn das nicht alltägliche Schauspiel, daß wohl etwa ein halbes Dutzend dieser gewundenen Wüstenvögel startete — vor den kleinen Einflüssen (Straußenwägelchen) gespannt, mit Nummern versehen, die Fahrer in buntem Dress, alles ganz wie beim Pferderennen — ein einziger aber nur von ihnen, der brave Strauß Kinto, lief und erbeutete ohne Unterbrechung sein Penun, 2400 Meter. Das war immerhin eine sehr hübsche Geschwindigkeit für dieses Vogels. Die anderen „Straucher“ hingegen machten, was sie wollten; entweder rannten sie am Start einen halben Meter — von Strauß oder liefen im Abstand ihres Wüstenritters oder machten gleich sehr — in Richtung: Stall. Es ist noch nie auf der Wüstenrennbahn (sonst jedoch) worden wie in diesem ersten Straußenrennen. Was den Veranstaltungsort — Wiener Spatenunternehmen (1) — immerhin sehr deutlich zu erkennen, daß das Publikum das Straußenrennen schon so eingeschätzt hat, was es in der Tat auch ist: eine Schaubelustigung ohne jedweden ersten sportlichen Charakter.

### Für Geist und Gemüt.

Laß dich dem Morgen seine Sorgen, erlaß dich dem Abend seine Sorgen, wer heute liebt, ist wohl geboren, drum tanze, wenn die Fiebel klingt. Und freue dich der liden Jugend bei Nacht und Tag und Selbigen. Laß dich dem Alter seine Tugenden und laß dich dem Kindes Wägeln.

Glückselige Jugend! Wandern bleibst du aus, gern wärst du in der ganzen Welt zu Haus. Wenn dann die Liebe dich erste bannt und hält, so wird dein Haus dir deine ganze Welt.

### Irrwege der Liebe.

Roman von C. Tabowski.

Nachdruck verboten. Welch Irrsinn sie über Hofes krauses Haar. Klüßelnd jagte sie:

„Kleines, dumme Kopf. Das Leben ist nicht so, wie du es bisher geglaubt hast. Schuld und Unschuld gehen zusammen durch die Welt, bekämpfen sich, so lange Menschen leben. Nicht immer sind wir frei in der Stunde der Versuchung, denn sie naht uns oft mit süßem Schminke. Darum dürfen wir nicht richten mit den Schwächen anderer Menschen, nicht sein Leben durchgehen nach dem Beweise von Schuld. Gar in der Ehe! Hier hält das Mikroskop meist blinde Ernte, und selbst leicht eine Stelle, in der es wozuhen mag. Hätte dich frei davon! Glaube an Beela — glaube an ihn: mit der Kraft, die uns die Arbeit lehrte. Schließlich mag es dir doch genügen, daß er dich zu seiner Braut erwählte — er, der unter den ersten Dächern des Landes wählen durfte.“

Das sagte sie in einem Ton, der von Mütterlichkeit und Standeshochmuth durchdringt war. Daß diese Kleine es nicht begriffen wollte, wie die Hirtin mit Beela sie auf die geistlichstlichen Höhen des Lebens hob!

Rose küßte ihre Hand, küßte sie gerührt, aber nicht überglücklich. Der einjährige Sinn mochte den Lebensanschauungen der Baronin nicht so folgen; er jagte ihr: Rede mit du läßt und denkst — ist wahr!

Aber diese Wahrheit konnte sie zurückzuführen in die Enge ihres Vaterhauses — sie sah um sich, sah das verdorrte Leben wie eines Krüppelchen. — Da lenkte sie den Kopf. Sie wollte lieber leiden, wollte still bleiben, wollte mit Mikroskopen in die Ehe gehen, froh allein, denn sie wollte nicht zurück.

Die Hochzeit war vorüber. Das junge Paar war nach dem Süden gegangen. In Rom machte Beela sein Welt

mit den Herrlichkeiten einer großen Vergangenheit bekannt, führte es zu den schönsten Punkten der geistlichstlichen Landschaft. Nach den interessanten Städten Italiens führte er Rose und dann über Paris zurück in die Heimat.

Ihr war es auf dieser Reise ergangen, wie anderen, die in kurzer Zeit eine Fülle neuer Eindrücke in sich aufnehmen mußten und nicht nur nach der großen Spannung und Ueberfüllung empfanden. Was sie als schönste Geschenke von der Reise mitbrachte, war die Erinnerung an völlig sorglos verlebte Tage an liebevoller Aufmerksamkeit ihres Gatten, in der alle Schelten, die das Leben ihr auf den Weg geworfen, verblassten.

Nun war sie wieder daheim. Das Leben kam mit Pflichten, mit dem Anzuge gesellschaftlicher Formen. Fast täglich hatte sie zu hören: Das mußst du tun, und dieses mußt du lassen; das schadet dir nicht für unsern Stand, du darfst nicht so laut reden, es schadet nicht vornehm. ... kurz, die gesellschaftliche Anstandsregeln rückte ihr immer fester auf den Leib.

Beela, nun unbeschränkter Herr auf Wamhof, wandelte sich von Tag zu Tag. Ein herrlicher Jag in seinem Gehilch trat immer häufiger hervor. Er schätzte sich leidenschaftlich in unbeschäftigten Unternehmungen, unter denen der Bau der Zuckerfabrik obenan stand.

Am großartigsten Stelle angelegt, mußte der Hofenbau mächtig aus der Erde. Die Leitung war in besten Händen. Geld war da. Die Arbeiter der Umgebung hatten Aktien gekauft und Beiträge für die nächste Zuckerfabrik abgeliefert. Ein bekannter Großkapitalist war auch beteiligt. So entwickelte sich sehr bald ein reges Leben auf dem Bauwerke, während gegen sich längs der Donau hin — ein tiefer Bau, nach aufwärts, diente zur Wohnung für die Beamten und Angenieur.

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Forstmeister die Arbeiten auf dem Bauwerk. So oft es sein Dienst erlaubte, war er draußen. Sein laiches Begleitet wird geführt von den Tanten und begleitet von dem Fleißigen.

Er trat mit dem Rechte eines Mannes auf, der sein ganzes Vermögen in das Unternehmen gesteckt hat und vorstehender Sorge getrieben wird, auch alles möglich ist anzubekommen. Ist betrachtet er wohlthätig, seine, seinen, und Wachsen und frage sich: Wann werdet ihr mir zurückgeben, was ich euch geliehen?“

Ja, es gab auch Stunden, wo er den Augenblick vernünftige, in dem er sich von jenen wohlangelegten Wertpapieren getrennt. Er hatte dann schreckliche Visionen: Die Donau schwannte den Bau in ihr nasses Welt. Es sei Feuer vom Himmel und verzehre die Schöpfung, noch die sie vollendet war. Die Maschinen verfangen zu lächerlicher Größe. Alles, was Furcht hervorbringen kann, glug durch seinen ergrauten Kopf.

Aber das tüchtigste Wachen des Baues schnellte seine Hoffnungen immer wieder zur höchsten Höhe empor. Die Aussicht auf Gewinn ließ ihn dann Lustschlösser bauen wie ein Königreich. An einem Augusttage sah er vor seinem Schreibtisch, rechnete, stellte diebedachtigen Zahlen hinter große Ziffern und feierte sich der Summe als Erbebens seiner Spekulation.

Vorläufig war schließlich alles nur ein Glimm auf dem Papier. Aber die Zeit war nicht fern, die diese Hoffnungen verwirklichen sollte. Die nächste Ernte sollte schon die Fabrik im Betriebe stellen.

Der Forstmeister fuhr sich ein paar mal über den kahlen Schädel, die Luft im Zimmer drückte ihn. Er armete tief, tat einen Zug aus seiner Pfeife, faun ein paar Augenblicke vor sich hin und rechnete von neuem.

Solotha sah am Fenster. Sie nähte und wartet oft einen Blick auf den Bruder, der sie gar nicht beachtet. Er schien sich jetzt in seinen Geist zurück, die Hand, die die Feder führte, sank erwidert wieder, auch sein Geist verlangte nach Ruhe. Er schloß die Augen. Ein Räuschen brachte über sein Gesicht, er fuhr ein paar mal mit der Rechten durch die Luft, als schenke er eine Frage und dann kam ein regelmäßiges Atmen. Die Pfeife entglitt seinem Munde, die Hände krampten sich in der Wägengegend zusammen ... er schlief.

(Fort.) folgt.



# Schützenhaus

Sonntag, den 7. September

Von nachmittags 4 Uhr ab:  
**Kaffee-Konzert**  
in der eleganten Diele.

Von abends 7 Uhr an:  
**Allgemeiner Ball**  
Moderne Ballmusik.

## Michel-Breitert

Thomasmehl  
Kalk, Kainit  
Stüdenfalk  
Zementfalk  
Zement  
Rohrgewebe  
Gips  
Deckensteine  
Lochporöse

Klinker  
Chamottsteine  
Chamottmörtel  
Backofenplatten  
Kokoskuchen  
Feinmehl  
Maisschlempe  
Roggenkleie

hat auf Lager

## Alb. Quilitzsch Nachf.

Zwei noch gut erhaltene  
**eiserne Ofen**  
zu verkauf. Wittenbergerstr. 36.

Feinste Zettlinge  
ff. Käse  
empfehl. F. G. Glaubig.

**Gargoyle Mobilöl**  
von der deutschen Vacuum De-  
Geseilschaft, die richtige Marke für  
alle Arten Motoren, sowie allerbestes

**Motorenöl.**

Feinstes helles russisches  
**Maschinenöl**  
von besonders hoher Schmierfähigkeit  
für alle gewerblichen und landwirt-  
schaftlichen Maschinen.

consist. Maschinenfett  
Zentrifugendöl  
Fußbodendöl  
u. dergl. empfehl.

**A. HUHN.**

**Rasiermesser**  
werden unter Garantie haarscharf  
geschliffen.  
E. Ködel, Kemberg  
vormals F. Henschel,  
Leipziger-Straße Nr. 41.

**Motor-Benzin**  
**Motor-Öle**  
wieder eingetroffen  
Ww. W. Becker.



**Kupferkessel**

hat am Lager  
Fr. Heym :: Eisen- und Kurzwaren.

Schweizer-  
Tilsiter-  
Limburger  
Harzer-  
**Käse**  
empfehl.



die beste  
**Familien-Nähmaschine**  
tonlos gearbeitet, mit Kugellager.

Handerte hier im Gebrauch zur vollsten  
Zufriedenheit.  
Reparaturen werden von mir selbst  
fachgemäß ausgeführt.  
Vertreter: Paul Elstermann,  
Uhrmacher, Kemberg, Leipzigerstr. 61

**Kupfervitriol**  
zur Weizenmehl empfehl.  
Ww. W. Becker.

## „HOTEL ZUR POST“

Sonntag, den 7. September



**Allgemeiner-Ball**



Es ladet freundlich ein

Paul Günther

Zum Sonntag  
empfehle  
in feinsten Qualität  
**Kaffee- und  
Tee-Gebäck**  
Ernst Wend  
Bäckerei - Conditorei

## „Goldener Anker“ Bergwitz.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. September  
**Erntedankfest.**  
Sonntag von 3 Uhr an:  
GROSSER FEST-BALL.  
Montag, von 5 Uhr an  
Tanz-Kränzchen  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Es ladet freundlich ein **H. Rood und Frau.**

Junges, gebildetes  
**Mädchen,**  
mit allen häuslichen Arbeiten vertraut,  
für sofort nach Berlin gesucht. Näheres  
bei **Krüger, Zementmaschinenfabrik.**

**Turn-Verein.**  
Nächsten Sonnabend,  
den 6. September, abends  
7/9 Uhr im Vereinslokal  
**Bersammlung**  
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen  
erwünscht. **Der Vorstand.**  
Nach der Bersammlung  
— Damennotierung. —

**„Der Wehrwolf.“**  
Die Bersammlung findet morgen  
nicht statt. **Der Vorstand.**

**Gaditz.**  
Sonntag, den 7. September  
und Montag, den 8. September  
**Erntefest.**  
Sonntag: Preis-Schiessen.  
Um gütigen Zutritt bittet  
**H. Nischke.**

**Rotta.**  
Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab  
**Tanz.**  
ff. Kaffee u. Pflanzenkuchen.  
Wozu freundlich einladet  
**G. Jahn.**

**Ateritz.**  
Am Sonntag, den 7. September,  
von abends 7 Uhr an  
**- Musiker-Ball -**  
ausgeführt von der Stadt-Kapelle  
Wittenberg.  
Es ladet freundlich ein  
**G. Gersbeck.**

Eine  
**Brieftasche**  
mit Falschweispapieren, Geld usw. von  
Rotta bis Kemberg verloren. Der  
eheliche Finder wird gebeten, die Aus-  
weisepapiere an den General-Kriegsger.  
zu senden, das Geld als Belohnung  
zu behalten.

**Gaditz.**  
Sonntag, den 7. September und Montag, den 8. September  
:-: Erntedankfest :-:  
und Tanz  
Am Sonntag: Preis-Schiessen und Preis-Kegeln.  
Es ladet freundlich ein **Allner.**

**Nicht**  
**1 Paket Seifenpulver**  
**sondern**  
**1 Paket Dixin**  
müssen Sie verlangen-dann  
haben Sie die Sicherheit einwirk-  
lich hochwertiges Erzeugnis zu  
erhalten! **DIXIN** ist ein preis-  
wertes Seifenpulver von ausge-  
zeichneter Wälchwirkung und für  
jeden Wälchzweck geeignet

Von der Reise zurück!  
Sanitätsrat  
**Dr. Paul Schmidt**  
Augenarzt  
Facharzt für Ohren, Nase und Hals  
Wittenberg. Lutherstrasse 19.

**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

**1a. Roggen- u. Weizenmehl**  
Roggen- und Weizenkleie  
Maisschlempe \* Kokoskuchen  
habe auf Lager.  
Ferner offeriere alle  
Baumaterialien — Dachpappe  
Steine — Platten usw.  
Kaufe ständig  
**Roggen - Weizen - Hafer - Gerste**  
Wilhelm Felgner, Anhalterstraße 7 b.

